

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Herausgeber:** Stiftung Filmbulletin  
**Band:** 64 (2022)  
**Heft:** 402

**Artikel:** The Art of Love : von Philippe Weibel  
**Autor:** Gottlieb, Susanne  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1035290>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die britisch-schweizerische Koproduktion nutzt den Boom von Sexspielzeug, um einen Blick auf brandaktuelle gesellschaftliche Probleme – auf Vereinsamung und unrealistische Standards für die Liebe – zu werfen.

Ein Mann steht im Wohnzimmer seiner spartanisch eingerichteten Wohnung. Eine Anzeigetafel blinkt an der Wand, während sich die Zahlen der Instagram-Follower:innen nach oben schieben. Vor ihm ein Staubsauger-artiges Gerät, das er an seinem besten Stück montiert hat. Er stöhnt zufrieden, eine mechanische Stimme vermeldet, dass sein Orgasmus erfüllt ist.

Einige Straßen weiter sitzt eine Frau heimlich vor dem Computer. In ihrer Hand eine Schimäre aus Föhn, Dildo und Flexrohr, die eindeutig ein Geschlechtsorgan simulieren soll. «Goldfinger», tippt sie schmunzelnd in das Formular auf ihrem Computer. Immerhin soll sie gerade eine Kritik verfassen.

Das sind Adam (Oliver Walker) und Eva (Alexandra Gilbreath), die Protagonist:innen der britisch-schweizerischen Komödie *The Art of Love* unter der Regie von Philippe Weibel. Beide arbeiten für die Firma «Art of Love», ein Londoner Unternehmen für den Vertrieb von Sextoys. In Zeiten, wo neun Millionen Menschen in England alleine seien, wie ihr Boss Hector (Kenneth Collard) betont, vereinsamen, sind sie die Ritter:innen mit der elektronischen Libido, die ausrücken, um den Menschen Freude zu bringen.

Der Fokus der Geschichte ist daher auch nicht ein amüsantes Sex-filmchen mit den absurdesten Toys. Auch wenn das firmeninterne Labor wie ein pinker Schulterschluss der Weihnachtsmannwerkstatt mit Willy Wonkas Schokoladenfabrik wirkt. Der Auftrag ist viel profunder: Die beiden sollen ein neues Proto-Modell testen. Einen Anzug, der durch

Gedanken gesteuert werden kann sowie mittels virtueller Realität Interaktionen mit einem Gegenüber vortäuscht.

Während Mitdreissiger Adam zu Beginn nicht versteht, warum er mit einer Boomerin arbeiten soll, hat Eva Bedenken. Der Anzug sei «zu mechanisch, zu geradlinig» für Frauen. Doch die beiden können die Zusammenarbeit gut gebrauchen,

dass Adam ein Toy entworfen hat, das anhand seiner Masse entwickelt wurde und zu dem er Eva überreden kann, dass sie es probiert, etwas irritierend. Im Gegenzug soll er, fordert sie, wieder Menschen in sein Leben lassen, der netten Nachbarin Claire (Jasmine Blackborrow) einen Brief schreiben.

Hier stolpert der Film ein wenig, wenn er sich von seinen schlüpfrigen Elementen zu seiner ernsten Botschaft wenden will. Man wolle das Liebesleben weltweit verbessern. Einen Mangel ausgleichen. Doch auf seiner Mission, den Wert von menschlichen Emotionen und Komplikationen gegenüber maschinellen Diensten hervorzuheben, vergisst Weibel beizeiten, was für ein Privileg, und keine Selbstverständlichkeit, emotionale Bindung sein kann. Dass Spielzeug ebenso Gräben überwinden kann, die nicht die Schuld von Emotionsfaulen sind.

«Die Leute haben Angst, zu lieben», erklärt ein japanischer Investor, mit dem Hector gemeinsam menschliche Liebe komplett unnötig machen will. Liebe auf Knopfdruck, ohne Komplikationen. Aber, wie Eva sagt, «Liebe beginnt bei einem selbst». Kein Toy kann das wettmachen. Sich verletzlich zu zeigen, Menschen reinzulassen, sei die «Kunst der Liebe». Und das mag stimmen. Aber leider kann der wilde Genremix aus Komödie, Drama und sogar ein wenig Sci-Fi dieser Botschaft nicht immer gerecht werden.

**Susanne Gottlieb**

VON PHILIPPE WEIBEL  
**THE ART OF LOVE**



immerhin haben beide frustrierte Leben, die sie sich gegenseitig bis zum Ende der Laufzeit noch verbessern müssen. Adam ist einsam, hat keine Freunde, lebt nur für den Job. Eva ist seit 30 Jahren verheiratet, doch ihr Mann Ben (Jeremy Swift) bemüht sich nicht mehr um sie.

Dass Eva das Gefühl hat, die gegenseitige Stimulation mittels Anzug sei wie Betrug am eigenen Mann, ist für Zuseher:innen nachvollziehbar. Ebenso scheint die Idee,